

## **Ramajana tanzt**

### **Ein Film von Julia Fischer-Ortman**

„Wenn ich Sängerin werden könnte, das wäre echt cool“, sagt Ramajana. Ramajana ist 12 Jahre alt und lebt mit ihrer Mutter und ihrer kleinen Schwester in einer 3-Zimmerwohnung in Hamburg-Altona. Ihre große Leidenschaft ist Musik. Sie schwärmt besonders für die aktuellen Hits und kann dazu stundenlang in ihrem Zimmer tanzen und singen. Zu den Songs übt sie eigene Choreographien ein, die sie auch anderen gerne vorführt. Schule dagegen langweilt sie, abgesehen vom Musikunterricht. Sie ist stolz auf ihre Note in Musik, während ihre Leistungen in anderen Fächern wie Mathe und Deutsch zu wünschen übrig lassen. Ramajana erinnert an viele Teenager in Deutschland. Und gleichzeitig ist bei Ramajana nicht alles wie bei deutschen Mädchen. Ramajana wurde im Kosovo geboren und kam als Baby mit ihrer Familie nach Deutschland. Als Tochter eines im Kosovo geborenen Roma und einer in Serbien geborenen Muslime sind Ramajana bereits mehrere Kulturen in die Wiege gelegt worden. Sie ist mit vier Sprachen aufgewachsen: Albanisch, Deutsch, Serbisch und Romanes. Das Nicht-Deutsche zeigt sich in Ramajanas Alltag heute eher am Rande, z.B. in albanischen und serbischen Wörtern und Sätzen, die zuhause bei Ramajana immer wieder fallen, durch türkischen Kaffee, den die Mutter zubereitet, in jugoslawische Musik, die sie beim Kochen hören, oder beim Kauf eines Kleids für eine Hochzeit, das auf keinen Fall zu kurz sein darf. Dass Ramajana und ihre Familie es in der Vergangenheit nicht leicht gehabt haben, zeigt sich besonders in den eindrücklichen Schilderungen der Mutter. Es hat gewaltvolle Auseinandersetzungen in ihrer Ehe gegeben, weshalb sie sich in Deutschland von ihrem Mann trennte und von Seiten des Jugendamts auch trennen musste. Sonst hätte sie ihre Kinder verloren. Ramajanas Vater lebt heute bei seiner Schwester. An alten Familienfotos aus Jugoslawien, die Ramajana im Film kommentiert, wird der Bruch zu heute deutlich. Ramajanas Familie ist groß, sie hat noch 7 ältere Geschwister. Früher waren alle zusammen, jetzt ist die Familie auseinandergebrochen.

Ramajana selbst ist kein Mädchen, das große Worte macht, sie handelt. Sich in ihr Zimmer einzuschließen und zu tanzen ist für Ramajana eine Möglichkeit, dem Ernst des Lebens zu entkommen. Die Scheidung ihrer Eltern hat ihr sehr zugesetzt. Wie sie sich fühlt, kann sie nicht benennen: „Nicht gut. Ich weiß nicht, wie man das sagt.“ Gewalt in der Ehe, ist für Ramajana kein Grund zur Trennung: „Manchmal müssen Männer die Frauen schlagen. Das gehört sich so bei uns.“ Dem fügt sie an, dass sie auch erlebe, wie gewaltvoll sich ihre deutschen Nachbarn streiten, obwohl in Deutschland schlagen verboten sei.

In der Familie des Vaters liegen Ramajanas Wurzeln ihrer Liebe zur Musik. Ihr Vater ist Musiker, wie auch viele andere Mitglieder seiner Familie. Als Straßenmusiker sitzt er mit seiner Trommel in der Fußgängerzone und singt Lieder aus Ex-Jugoslawien. Ramajana erzählt, dass ihr Vater im Kosovo im Hotel gearbeitet hat und als Musiker auf Hochzeiten spielte. Weitere Einblicke in die Familie des Vaters fehlen. Die Familie wollte nicht zuhause gefilmt werden, erklärt Ramajana. So lässt sich die Welt des Vaters nur erahnen, zu der sich Ramajana hingezogen fühlt, selbst allerdings nicht ganz dazu gehört.

Fremdheit teilt sich im Film leise und eher unterschwellig mit, zum einen durch die kulturenbedingte Fremdheit, aber auch durch die familiäre Situation, in der sich Ramajana befindet als zwischen-den-Stühlen-sitzend: Ramajana ist fremd und nicht-fremd zugleich. Und das wäre sie auch in Ex-Jugoslawien.

Julia Fischer-Ortman kennt Ramajana seit mehreren Jahren aus einer multikulturellen Kindergruppe. Gemeinsam mit der renommierten Kamerafrau Gisela Tuchtenhagen nähert sich die Filmemacherin dem Alltag des Mädchens.